

Ängste und Gefühle

Ressource für demokratische Politik, Triebmittel einer Politik der Angst und Thema für die politische Bildung

Eine an den Bedürfnissen und Erfahrungen der Lernenden orientierte politische Bildung thematisiert immer auch reale Probleme und Konflikte. Diese sind auch mit Emotionen verbunden. Mal führt Wut und Zorn zu einer Beschäftigung mit einem Thema, mal Empathie oder Begeisterung – oder eben auch Angst. In diesem Sinne zielt Bildung nicht alleine auf kognitive Aspekte ab. Sie reagiert auf eine gesellschaftliche Debatte, die sich an zwei Polen orientiert. Die einen kritisieren die Emotionalisierung von Debatten, was am Ende, ob gewollt oder ungewollt, zu einer Einschränkung der freien Rede und des Pluralismus führe. Andere wiederum argwöhnen, eine Rationalisierung der politischen Debatten führe zur mangelnden Unterscheidbarkeit politischer Angebote oder ignoriere Machtunterschiede (der Aufschrei sei das Recht der Unterdrückten).

Unabhängig von der persönlichen Einschätzung, wie viel Trump eine Gesellschaft vertragen kann oder inwieweit die gesetzte bürgerliche Rede über bürgerliche Milieus hinaus andere „mitnehmen“ kann, sind sich viele einig, dass politisch besonders sensibel mit einem Gefühl umgegangen werden müsse: Angst.

In einer Welle des *konspirationistischen Denkens* in der COVID-19-Pandemie erleben wir, wie gezielt die Unsicherheit von Menschen gefördert oder verstärkt wird, um das kritische Denken auszuschalten. Ein solcher Mobilisierungsansatz wurde als Gesellschaft der Angst (Strasser, Bude) oder als Politik der Angst diskutiert. Verbreitete Angst ermöglicht, einen gesellschaftlichen Ausnahmezustand zu imaginieren, der Handeln jenseits demokratischer oder zivilisierter Standards und Haltungen rechtfertigt – Minderheiten diskriminierend oder Rechte der demokratischen Mehrheit beschneidend. Ängste verstärken Verschwörungsnarrative und die Wahrnehmung von Bedrohungen. Sie verdrängen positive und prosoziale Gefühle.

Wie aber der Angst in einer gesellschaftlichen Situation begegnen, die wir nicht verstehen, weil sie gerade neu ist? Ist ein rationaler Umgang mit unverständlichen Prozessen und gesellschaftlichen Herausforderungen die Lösung? Wenn man anerkennt, dass holistische Lernprozesse *Theorie, Praxis und Emotion in einem konstruktiv-*

Autor*in/ Organisation

Nils-Eyk Zimmermann,
Arbeitskreis deutscher
Bildungsstätten (AdB)

den Wechselverhältnis begreifen, scheint uns etwas zu fehlen, wenn wir die Seele ausschalten, damit sie den Verstand nicht stört.

Und auch wenn wir zwischen destruktiven und konstruktiven Gefühlen unterscheiden, hilft das bedingt weiter. So ist eine demokratische Kultur von zwei scheinbar gegensätzlichen Haltungen gekennzeichnet – von allgemeinem Vertrauen und Zuversicht in System und Mitmenschen (einer wohlwollend emotionalen Haltung), aber auch von der Möglichkeit, unbehelligt misstrauen zu können und zu dürfen (also einer kritischen Einstellung und Denkweise). Vertrauen und Misstrauen, Verstand und Gefühl ergänzen und balancieren sich in einer lebendigen demokratischen Kultur: „Eine Erkenntnis ist, dass Emotionen rationalem Denken und Handeln nicht immer im Wege stehen, sondern dass sie, im Gegenteil, in demokratischen Staaten sogar unverzichtbar sind, um zu rationalen Entscheidungen zu gelangen“ (Becker & Brosi, 2019).

„Angst“ kann man als *eine* Emotion konsequenterweise auch als Ressource eines Lern- oder Denkprozesses betrachten. So wie man darüber nachdenken kann, was eine Person stark macht, kann sie überlegen, wovor sie Angst hat. Als Ergebnis dieser Überlegungen versteht sie vielleicht ihre Stärken und Ängste besser und kann sich im Ergebnis dann besser zu ihnen verhalten.

Heinz Bude schreibt im Vorwort zu seinem Buch „Gesellschaft der Angst“: „In Begriffen der Angst wird deutlich, wohin die Gesellschaft sich entwickelt, woran Konflikte sich entzünden, wann sich bestimmte Gruppen innerlich verabschieden und wie sich mit einem Mal Endzeitstimmungen oder Verbitterungsgefühle ausbreiten“ (Bude, 2013, S. 10). Wer Verschwörungsweltbildern anhängt wird sich nicht durch übertrieben rationale Ansprache oder erzwungenes Critical Thinking Training von negativen Emotionen lösen, schon, weil ein rationales emotionsarmes Leben für die meisten Menschen nicht erstrebenswert ist. Realistischer ist es, dass die Reflexion von Angst hilft, negative oder destruktive Emotionen zu erkennen und zu kontrollieren.

Das hat unter den Bedingungen einer sich verändernden Öffentlichkeit zunehmende Bedeutung. Immer mehr entscheiden *digitale Plattformen* mit, wie Weltbilder und Meinungen verbreitet werden, entlang von Emotionen gewichten sie Inhalte und prägen unsere sozialen Beziehungen (mit). Die Kritiker*innen der amplifizierenden Algorithmen, die die Social Media Plattformen nutzen, weisen darauf hin, dass emotionale Inhalte bevorzugt und verstärkt würden. Zudem würden die Nutzer*innen (mit nudging und gamification) gelenkt und ermutigt, emotional aufgeladene Inhalte zu verbreiten.

Da Lernende User*innen und Produzent*innen in sozialen Medien sind und so zur Verbreitung von Fake, Hate und Verschwörungsfantasien immer auch aktiv beitragen, kann die politische Bildung die Reflexion über unsere (kollektiven) Gefühlsbedürfnisse und über Ängste und ihre Auslöser anregen.

Ein Großteil der Verschwörungsweltbilder basiert darauf, dass sich Menschen nicht von ihren Ängsten lösen können. Der emotionale Ausnahmezustand soll schließlich den folgenden politischen Ausnahmezustand rechtfertigen. „Angst für Deutschland“ hat Melanie Amann 2017 ihr Buch über die AfD genannt.

Verschwörungsfans tabuisieren zudem das offene Sprechen über persönliche Ängste und Bedürfnisse, denn das freie Sprechen über sie macht die real vorhandene Vielfalt und Individualität in einer vorgestellten Gemeinschaft sichtbar. Der soziale Kitt, der sie zusammenhält, zerbröselt und der Charakter der Bewegung zeigt sich dann als emotionale Zweckgemeinschaft.

Der Ansatz des „konstruktiven Journalismus“ kann inspirierend für die politische Bildung sein. Hier werden nicht Emotio und Ratio gegeneinander ausgespielt, sondern eine ethische und konstruktive Haltung gegenüber der demokratischen Öffentlichkeit und Bürger*innen steht im Vordergrund. Das Institut für konstruktivem Journalismus beschreibt dies so: „Er ist ein Ansatz, der dem Publikum ein faires, genaues und kontextualisierten Bild der Welt liefern möchte, ohne das Negative und das, was falsch läuft, überzubetonen“ (Constructive Institute).

Quellenverzeichnis/weiterlesen:

- Amann, Melanie (2017). Angst für Deutschland. Die Wahrheit über die AfD: wo sie herkommt, wer sie führt, wohin sie steuert, München
- Becker, Helle; Brosi, Annabell (2019). [Emotionen, Bildung und Politik - Ein Einblick in die Forschungslandschaft](#); Außerschulische Bildung AB 4/2019
- Bude, Heinz (2014), Gesellschaft der Angst, Hamburg.
- Constructive Institute: <https://constructiveinstitute.org/>
- Schröder, Achim: [Emotionalisierung der Politik und Autoritarismus. Herausforderungen für die gegenwärtige politische Bildung](#)
- Shraven, David (2020). [Konstruktiver Journalismus in Zeiten von COVID-19](#). Correctiv
- Strasser, Johano (2013). Gesellschaft in Angst. Zwischen Sicherheitswahn und Freiheit. Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh.

Warum sind Verschwörungsmychen populär?

Aus: Stephan Lewandowsky & John Cook

Eine Reihe von Faktoren kann dazu beitragen, dass Menschen Verschwörungsmychen glauben und weiterverbreiten.

Sich machtlos fühlen: Menschen, die sich machtlos oder verwundbar fühlen, akzeptieren und teilen Verschwörungsmychen eher. Dies zeigt sich in Online-Foren, in denen der wahrgenommene Bedrohungsgrad der Menschen stark mit dem Äußern von Verschwörungsmychen verknüpft ist.

Mit Bedrohungen umgehen: Verschwörungsmychen ermöglichen es den Menschen, mit bedrohlichen Ereignissen fertig zu werden, indem sie die Schuld auf eine Reihe von Verschwörern schieben. Viele Menschen finden es schwierig zu akzeptieren, dass "große" Ereignisse (z. B. der Tod von Prinzessin Diana) eine ganz gewöhnliche Ursache haben können (betrunken Auto fahren). Ein Verschwörungsmychos befriedigt das Verlangen nach einer großen Ursache für ein "großes" Ereignis.

Unwahrscheinliche Ereignisse erklären: Aus dem gleichen Grund neigen Menschen dazu, für höchst unwahrscheinliche Ereignisse konspirative Erklärungen vorzubringen. Verschwörungsmychen dienen so der Bewältigung von Ungewissheit.

Mainstream-Politik ablehnen: Verschwörungsmychen widersprechen oft den gängigen politischen Interpretationen. Verschwörerische Gruppen verwenden solche Geschichten oft, um den Minderheitenstatus zu beanspruchen.

Beispiele aus der realen Welt:

- Gerüchte über Asylsuchende: <https://hoaxmap.org>
- Fake-Checks des Mimikama-Verein zur Aufklärung über Internetmissbrauch: <https://www.mimikama.at/>
- World Health Organisation: [Mythbusters und COVID-19-Fakten-Aufklärung](#)
- [EU vs. DISINFO](#): Ein Portal des EU External Action Service

Kontakt

Nils-Eyk Zimmermann, [Email](#)

Arbeitskreis deutscher Bildungsstätten e. V.

Auszug, veröffentlicht in:
Lewandowsky, S., & Cook, J. (2020). The Conspiracy Theory Handbook. Deutsche Übersetzung: Das Handbuch über Verschwörungsmychen.

Verfügbar bei:

<http://sks.to/conspiracy>

Nicht CC-lizenziert.